Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 9

Artikel: Das neue Postgebäude in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582144

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ben. Diese verminderte Bauluft und der steits anhaltende Zuzug von auswärts haben nun dazu geführt, daß hier heute wieder ein empsindlicher Mangel an besseren mit bürgerlichem Komfort ausgestatteten vier dis sechs Zimmer. Bohnungen besteht. Aus diesem Grunde konnten verschiedene auswärtige Familien, die ihren Wohnsig in letzter Zett nach Weinselden verlegen wollten und die der Gemeinde ein beträchtliches Steuerskapital eingetragen hätten, ihre Niederlassung nicht sinden.

Das altbekannte "Hötel Krone" hat soeben eine Renovation in spezisisch farbiger Ausprägung ersahren, die dank der günstigen Farbenwirkung als eine wohl gelungene bezeichnet werden darf. Ein helles Grün spielt als dominierende Farbe der Fassadenslächen, das angenehm unterbrochen wird von den langen Reihen der in pompejanisch Rot gehaltenen Fensterladen. Ein etwas ungewohntes, in seiner Eigenart von der Umgebung stark abweichendes Bild bietet sich mit seinen Reizen dem Auge des neugierigen Beschauers dar; die hiesige Bevölkerung steht dieser modernen Schöpfung sast durchwegs sympathisch gegenüber.

Bau gefunder Wohnungen im Ranton Genf. Der Regierungsrat bewilligte einer Genossenschaft für den Bau gesunder Wohnungen die Aufnahme eines Anleihens von 3 Millionen Franken.

Das neue Postgebäude in Zürich.

(K-Rorrefpondena.)

Das neue Postdienstgebäude beim Hauptbahnhof Zürich für Post, Zoll und Bundesbahnen ist ein Stied in der Reihe der Arbeiten, die zur allgemeinen Umgestaltung des Hauptbahnhoses Zürich in Aussicht genommen sind. Es betrifft denjenigen Teil der Gesamtanlage, der hauptsächlich für die Post in Betracht kommt, und deshalb auch zum größeren Teil zu Lasten der Postverwaltung fällt. Das ganze Bauprogramm bedeutet wohl das bedeutendste und weittragendste derartige Problem, vor das die schweizerische Postverwaltung bisher gestellt war.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei den wichtigsten Postbetriedsstellen in Zürich Raummangel besteht. Um Neubauten zu vermeiden, hat man verschiedene Dienstsweige mietweise und zerstreut in mehr oder weniger gut geeigneten Lokalen untergebracht. Die Berhältnisse im wirtschaftlichen Haften und Jagen haben sich aber nunmehr so zugespist, daß verschiedentlich Stockungen eingetreten sind in den Betrieben. Aberdies benötigt auch die Bundesbahn selbst den an die Post vermieteten Raum im Hauptbahnhof Zürich, wo das Bahnpostbureau und die Paketwersandselle untergebracht sind. Die Errichtung dieses neuen Dienstgebäudes ist deshalb eine dringende Not-

wendigfeit.

Man hat bereits im November letzten Jahres besonnen, die alten Nordostbahnbaracken an der Stelle, wo dieses neue Dienstgebäude erstellt wird, abzureißen und im gegenwärtigen Zeitpunkt ist bereits das Untergeschöß in Beton erstellt, so daß die vorgesehenen sünf Stockwerke daraus ausgebaut werden können. Für die Lösung der ganzen Baufrage des sog. Sihlpostprosiektes war man sich zum Vornherein schlüssig, daß aus betriebstechnischen und wirtschaftlichen Gründen nur ein Gebäude mit eigenem Geleiseanschluß und mit unmittelbarem Zugang zu den Geleisen des Personensdahnhofs in Betracht kommen kann. Das Hauptsück bildet ein auf dem linken Sihluser aufgestelltes großes Gebäude, dessen Erdoselschaft Aufgabestellen für Einzelsund Massenschungen, das Paketpostzollamt und in Bers

bindung mit Unbauten nach rudwärts, die Baketverfand- und die Baketablieferungsftelle aufnehmen mird. Im ersten Stock werden das Briefzollamt, das Briefversand, und das Bahnpoftbureau untergebracht fein. Im zweiten Stock follen die Bureaux der Rreispoftdirektion, der Briefträgersaal, das Zeitungsbureau, sowie ein Konferenzsaal Platz finden. Das dritte und vierte Stockwert und der größte Teil des Dachstocks sind der Kreisdirektion III der Bundesbahnen zugedacht. Es ift von Wichtigkelt, daß die ganze Kreispostdirektion in dem neuen Gebäude untergebracht wird, benn damit kommt fie in Diretten Rontalt mit dem Betriebsdienft. Das gegenwartige Sauptpoftgebaube wird fo entlaftet werden konnen, daß bort nur noch rund 160 Arbeitstrafte ber Boft beschäftigt find. Es ift ferner in Aussicht genommen, die Boftfiliale im Oftflügel des Hauptbahnhofes, wo der Raum ebenfalls bahnseits beansprucht wird, in einen Unbau bes Weftflugels bes neuen Boftbienftgebaubes gu verlegen. Die Schloßfächer können bort bis auf 4000 erhöht werden; auch eine Paketaufgabeftelle foll geschaffen werden. Die Pofifiliale Seidengaffe fallt weg.

Durch die Bauten und Höfe werden 12,350 m² Boben beansprucht, wozu noch eiwa 8500 m² für die Postgesletseanlage hinzukommen. Der Hauptbau bekommt eine Länge von 120 m und hat den Charakter eines mobernen Geschäftshauses mit aneinander gereihten Fenstern. Diese Anordnung ermöglicht die Einteilung in Räume verschiedener Größe je nach Bedürsnis. Es ist auch vorgesehen, durch leichte Trennungswände Aenderungen in der Raumeinteilung zu ermöglichen. Im Untergeschoß werden serner eingerichtet: eine Garderobe für die Briefträger und das Bahnpostpersonal, eine Rüche mit Speiseräumen, Trockenräume, Bäder und Douchen. Ferner besinden sich hier die Transformatorenanlage, der Maschinenraum, Jählers und Berteilerraum, sowie einige andere für den Dienstetrieb benötigte Käume. Im Dachstock sind Abwartwohnungen und Archivräume vorgesehen.

In organischer Verbindung mit dem Hauptbau stehen die rückwärtigen Anbauten, sowie ein Nebengebäude für den Automobildienst. Zur Vermittlung und Umleitung der abgehenden und ankommenden Poststücke und Briese wird in Verbindung mit den Bahnsteigen des Personenbahnhofs ein Tunnel von ziemlichen Dimensionen gebaut. Eine unterirdische Förderbahn dient zur Verbindung mit der Postsillale im Aufnahmegebäude des Hauptbahnhofs. An den überdachten Hof schließt ein Postbahnhof mit 7 Verlade, und 3 Kangtergeleisen an.

Bur wirtschaftlichen und betrieblichen Förderung des ganzen Dienstes soll das neue Postgebäude mit allen modernen Errungenschaften der Technik, mit mechanischen Fördereinrichtungen verschiedener Bauart, wie Förderbahn, Förderbänder und Rutschen, Drehtische usw. ausgerüstet werden. Im weitern sind mehrere mechanische Einrichtungen vorgesehen, die geeignet sind, zwischen und innerhalb der Bureauabteilungen den Personenverkehr zu vermindern und die Arbeitsweise zu vereins

fachen und zu verbeffern.

Als besonders wichtige Reuerung dürfte die Anlage eines Poftbahnhofes bewertet werden. Die Unmasse von Postpaketen, die im Hauptbahnhofe Zürich jetzt noch in Postkarren zu ihren Absuhrstellen gebracht werden müssen, bilden eine große Hemmung des Verkehrs, die schon oft in der Presse bemängelt wurde. Durch die Neusordnung, die das Eins und Austaden vieler Bahnpostwagen in unmittelbarer Nähe des Dienstgebäudes gestatten wird, wird diesem übelstand abgeholsen. Diese nigen Bahnpostwagen, die große Paketmengen für die Stadt Zürich oder für den Transit bringen, werden einsach in den Postbahnhof geschoben, während Wagen mit geringeren Mengen oder kurzen Ausenthaltszeiten am

Bersonenbahnhof gelassen werden. Zur rationellen Entladung eines großen Teils der zugebrachten Ware ist zwischen zwei Geleisen überdies eine zu der Paketwersandund der Paketablieserungsstelle sührende Band förderanlage vorgesehen. Die ganze Anlage dürste aufs zweckmäßigste ausgestaltet werden. Sie wird für den Großverkehr von Zürich gute Dienste leisten. Die mutmaßlichen Ausgaden für das neue Postdienstgebäude an der Sihl werden sich auf rund 8 Mill. Fr. delausen. Erozdem aber dürsten angesichts der Zentralisation der verschtedenen Betriebe zu einem Ganzen und durch den Wegsall der Mietzinse für andere gemietete Lokale, mit den Jahren wesentliche Einsparungen erzielt werden. Es ist vorgesehen, daß die Anlage im Lause des Jahres 1930 in Betrieb genommen werden kann.

Vom Zürcher Wohnungsmarkt.

(Rorrefpondeng.)

Am 5./6. Mai tagte in Luzern die Generalversammlung des Schweizerischen Berbandes für Wohnungswesen und Wohnungsresorm unter dem Borst des Zentralpräsidenten Dr. Peter von Zürich zur Behandlung der üblichen Jahresgeschäfte. Auf diesen Zeitjunkt haben die dem Berbande angeschlossenen Settionen ihre Jahresberichte zu erstatten. Einer der interessantesten dieser Berichte ist immer dersenige der Sektion Zürich. Er gibt in der Regel erschöpfende Auskunft über den Stand des Wohnungsmarktes in dieser Weltstadt. Wir entnehmen demselben solgende interessante Ausführungen:

"Am 1. Dezember 1927 find in der Stadt Zürich $328=0.6\,\%$ und in der Umgebung von Zürich 90 leerstehende Wohnungen gezählt worden. In Seebach und Derlifon beträgt die Borratsziffer 1 bezw. $1^1/2\,\%$, in Bollikon 2%; in allen anderen Gemeinden find nur einzelne wenige Wohnungen leerstehend. Die Aufnahme fähigfeit bes Wohnungsmarttes in ber Stadt und in ben Bororten war außerordentlich groß und führte zu der Aberraschung, daß trot der sehr lebhaften Bautätigkeit, bei ben Klein- und billigen Bohnungen bie Berhaltniffe auf bem Wohnungsmarkte gegenüber ben Rachtriegs: jahren immer noch keine wesentlichen Verbesserungen brachten. Als die Hauptursache hiesür ist die Steigerung der Heitung ber Heitung (1927 — 1850 Neuehen), dann aber in der Hauptsache die vermehrte Familien Zuwanderung gu nennen. Gelt 1917 ift tein fo großer Gewinn bei den Familienwanderungen mehr erfolgt, wie im Jahre 1927. Biehen wir aber in Betracht, daß vor bem Kriege ber Gewinn aus der Familienwanderung mehr oder weniger ein konftanter war und daß in den Nachkriegsjahren zufolge der Wohnungsnot der Familienzuzug ftark oder überhaupt unterbunden war, dann durfte das Ratfel bald gelöft fein, wie fo daß, trot ber fehr ftarten Bautatigteit, der Leerwohnungsvorrat immer noch sehr minim ift. Wie schon hervorgehoben, war die Bautätigkeit im Jahre 1927 eine außerordentlich lebhafte. Am 1. Dezember 1927 wurden wiederum 2226 im Bau begriffene Wohnungen gezählt; das find rund 400 mehr als im Borjahre. Das Jahr 1928 wird eine unverminderte Bautätigfeit haben, wobei der Rlein. wohnungsbau gang besonders gepflegt mer-

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir, zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.

den wird. In den beiden Jahren 1927 und 1928 beträgt die Bahl der neuerstellten 2-3 Zimmerwohnungen nahezu zwei Drittel bes Gefamtangebotes ber Neubauwohnungen. Die 170 im Bau ftehenden ftadtischen Wohnungen waren am 1. Dezember 1927 alle schon längft vor der Vollendung vermietet. Von den 800 durch die gemeinnütigen Baugenoffenschaften erftellten Wohnungen waren am Zähltage bereits 70% vermietet. Ungunftiger ift das Berhalinis bei den 1300 von der privaten Bautätigkelt erftellten Neuwohnungen, von benen vor ber Vollendung nur 30 % vermietet waren. Die Ursache der besseren Absahmöglichkeit der Wohnungen der gemein-nütigen Baugenossenschaft liegt in der besonderen Anraffung an die Wohnungsbedürfniffe und in ber Billig. kelt, sowie der guten Qualität der Wohnungen. Die von ben gemeinnütigen Baugenoffenschaften erftellten Boh nungen find trot ber modernen Einrichtung und tech. nischen Bervollfommnung im Mietzins gang erheblich billiger als diejenigen der privaten Bauwirtschaft. Anftelle des Betrages des erhöhten Mietzinfes tann sich der Mieter mit Leichtigkelt bei einer gemeinnützigen Baugenoffenschaft Anteilscheine erwerben, die ihm verzinft und ficher geftellt werben.

Dem Berbande waren in Zürich folgende Baugenoffenschaften angeschloffen:

nollenledalten angeledtollen:	Zah	der
Qt	bauten Wohnu	
		1927
1. Allgemeine Baugenoffenschaft Bürich 2. Baugenoffenschaft bes Gibg, Bersonals	759	ca. 8000
Burich 3. Baugenoffenschaft ber Staats, Stadt.	[568]	1040
und Brivatangestellten	252	350
4. Baugenoffenschaft Rotachstraße	254	280
5. Genoffenschaft für Beschaffung billiger Wohnungen	228	51
6. Semeinn, Bau- u. Mietergenoffenschaft		200
Bürich	250 110	200 120
7. Mieterbaugenoffenschaft Zürich	144	165
9. Gemeinnützige Baugenoffenschaft Ront-		
genhof	161	170
10. Baugenoffenschaft St. Jakob	127	137
11. Brenelisgartli	218	250
12. Dengler ftraße	73	78
13. Gemeinnütige Bangenoffenschaft Baib.		
berg Zürich	52	60
14. Baugenoffenschaft Enge	32	85
15. " Rürich 2	56	33
16. " Lettenhof	16	20
17. , der berufstätigen Frauen	19	39
Scotal Scotal	3319	11078

Im Laufe des Jahres 1927 hatten ca. 15 Bauge noffenschaften, die in der Hauptsache der Sektion Zurich angeschlossen sind, rund 800 Wohnungen zum Teil fertig erstellt und z. T. noch in Bau begriffen."

Aus dieser Zusammenstellung, die noch nicht alle Baugenossenschaften umfaßt, ist ersichtlich, welch gewaltige Austehnung das Baugenossenschaftswesen in dieser Stadt genommen hat. Interessant ist vor allem die Feststellung, daß die von privaten Baumeistern erstellten Wohnungen am Zähltage nur zu 30 % vermietet, während dem die Genossenschaftswohnungen zu 70 % vergeben waren. Die Genossenschaftsbaueret scheint also das private Baugewerbe nach und nach aufzusaugen, sosern nicht geilegentlich eine andere Richtung wieder die Oberhand zu gewinnen vermag. Es ist nicht wünschenswert, daß der private, selbständige Baumeister verschwindet und damit die Zahl der unselbständigen Existenzen vermehrt werde. Die Genossenschaften sollten ihren Wirkungstreis nicht allzusehr ausdehnen, sie vermöchten die Rückschäge, die erfahrungsgemäß immer wieder kommen, allein nicht zu ertragen. Vorsichtige Baugenossenschaften schenen diesem Momente die gebührende Ausmerksamkeit, spez. in ihrer Amortisationsgebarung.